

Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allen Leuten? Leider nicht. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.

Da sind die Bauern. Viele von ihnen fürchten den Frühling, den Sommer, den Herbst. Wer soll ihre Felder bestellen, wer die Ernte einbringen? Knechte und Mägde sind rar geworden. Sie fliehen das Land, wandern ab in die Fabriken, in die Städte. Kürzere Arbeitszeit, grösserer Lohn. Wer kann es ihnen übel nehmen?

Und dann die Bergbauern! Harte Arbeit, magere Ernten, wenig Verdienst, grosse Kinderzahl. Die «Bergbauernhilfe» kann nicht überall und nicht genug helfen. Im Tessin werden ganze Bergdörflein verlassen. Die Häuser zerfallen. Die Alpweiden verwildern. Es lohnt sich nicht, sie zu pflegen.

Viele alte Leute darben. Ihr Leben lang haben sie gutes Geld gespart für die alten Tage. Das Schullesebuch «Spare in der Zeit, so hast du in der Not!» hat gelogen. Denn das gute Geld ist schleches Geld geworden. Mit dem Franken kann man lange nicht mehr soviel kaufen wie damals, als man ihn sparte. Zwar hilft die AHV, und man ist glücklich darüber. Aber die verlorene Kaufkraft des Sparfrankens bringt sie lange nicht überall zurück. Das Geld reicht nirgends hin. Soll die Gemeinde helfen, soll man ins Armenhaus? Hat man dafür sein Leben lang gespart?

Auch die Hotellerie in vielen Fremdenorten leidet, leidet schwer. Mit grossen Geldopfern hat man die Hotels modernisiert: Fliessendes Warm- und Kaltwasser, Telephonanschlüsse in den Zimmern eingerichtet, Badezimmer gebaut. Sesselilifte ersparen Sportlern und Spaziergängern das mühevollen Bergsteigen. Aber ach, der fremden Gäste sind wenige! Und die wenigen haben wenig Geld. Denn ihr Land erlaubt ihnen nicht, viel Geld mitzunehmen, weil ihr Land das Geld braucht für das Militär, für die Landesverteidigung. Die Menschen haben halt Angst vor dem Krieg.

Angst vor dem Krieg! Ein Bankdirektor sagte, dass viele Leute nicht mehr sparen. Sie wollen ihr Geld lieber verbrauchen, bevor der Krieg kommt, bevor es durch eine neue Teuerung entwertet ist. Die Angst treibt in das Vergnügen, in den Kino, zum Tanz und zu andern Lustbarkeiten die einen. Die andern aber — und das muss doch auch gesagt sein — suchen den Weg in die Kirche, finden hier festen Boden unter den Füssen, Sicherheit, Ruhe und Getrostheit für den Alltag. Gf.

Notizen

Warum die Wolle so teuer ist? Die Amerikaner wollen zehn Millionen Soldaten einkleiden. Jeder Soldat braucht drei Uniformen, macht 30 Millionen Uniformen. Das braucht 100 Millionen Meter Wolltuch. Darum haben wir Mangel an Wolle. Darum ist Wollstoff so teuer. 65 Franken und mehr für den Meter.

In Gelsenkirchen (Deutschland) werden *Häuser aus Glas* gebaut. Aber es ist nicht gewöhnliches Glas, sondern Opakglas. Man kann wohl durch

die Glasmauern nach aussen sehen, aber nicht von aussen herein. Sehr praktisch das! Zudem ist Opakglas unzerbrechlich.

Manchmal hilft sich die Natur selber. Vor ungefähr 20 Jahren gab es im Aargau massenhaft Eichhörnchen, viel zu viele. Da bekamen sie eine ansteckende Krankheit, und viele bekamen keine Junge mehr.

In Melbourne (Australien) ist der Schweiz. Frachtdampfer «General Guisan» gelandet. Es ist das erste Mal, dass die *Schweizer Fahne über der Südsee* flattert.

Im Lande Bihar, Indien, stehen Millionen von Menschen vor *Hungersnot und Hungertod*. Die Amerikaner sollen und wollen ihnen Weizen schicken, aber vorläufig reden sie nur darüber. Zwar schicken Argentinien Weizen und China Reis — aber viel zu wenig.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Auf nach Lausanne

zum 11. Kongress

des Internationalen Komitees des Gehörlosen-Sportes (CISS)

vom 11. bis 14. Mai 1951

Es naht der Tag, wo, zum erstenmal in der Schweiz, ein Gehörlosen-Kongress die Delegierten zahlreicher Länder vereinigt. Der «Schweizer Gehörlosen-Verband» hat den «Etoile Sportive des sourds de Lausanne» mit der Durchführung in der prächtigsten Hauptstadt der Kantons Waadt beauftragt. Aber in die Ehre und das Vergnügen, diesen Kongress zu organisieren und die Gäste zu empfangen, teilen sich die Gehörlosen der ganzen Schweiz.

Das Organisationskomitee erfreut sich der Mitwirkung von Herrn Dr. Messerli, ehemaliger Sekretär des Internationalen Olympischen Komitees und Direktor des «Bureau International de Pédagogie et Institut Olympique», eines Freundes der Gehörlosen.

Um der Veranstaltung Gewicht und Ansehen zu verleihen, hat das Organisationskomitee um das Patronat folgender Behörden nachgesucht und ihre Zusage erhalten: Staatsrat des Kantons Waadt, Gemeindebehörde der Stadt Lausanne, Schweiz. Olympisches Komitee. Das beweist, dass diese angesehenen Instanzen mit Interesse und Wohlwollen die Bemühungen unserer Gehörlosen unterstützen, sich durch eigene Kraft auf die Stufe der Hörenden hinauf zu entwickeln.

Neben den Sitzungen der Länderdelegierten finden sportliche Veranstaltungen statt: Ein Basket-Ball-Tournier von Gehörlosen-Mannschaften aus Belgien, Frankreich, der Schweiz und vermutlich auch aus Ita-